

## ÜBRIGENS...

... sagte mir mein Freund R., als er meine bergsteigerischen Bemühungen am «Jägisteig» oberhalb Saas-Grund sah: «Hiä müöscht d Fingära us um Sakk nä!» — was ich denn an diesem steilen Fels hang auch sofort tat. Die Freunde R. und D. — beide haben schon alle Viertausender bestiegen — meinten es aber sonst gut mit mir, liessen mich nicht nur in Seilmitte aufsteigen und sicherten mich zusätzlich, sondern gaben mir auch noch weitere gute Ratschläge. Als R. bemerkte, dass ich mich etwas furchtsam in weniger ausgesetzte Vertiefungen drückte, sagte er vieldeutig: «Du geischt woll gäaru im ä Loch...» Kam eine scharfe Ecke, meinte er: «Pass üf am Ägg!» oder «Hiä müöscht di



Touren. Zweitens bin ich nur ein einfacher Normalroutengänger, der ab 4000 m doch schon recht langsam und nur mit Hilfe der erwähnten guten Kameraden vorankam. Mich täglich am Computer sitzenden «Texter» beeindruckten diese Aufstiege aber gewaltig. Sie zeigten mir, wie schön unser Wallis ist! Und das musste ich Ihnen unbedingt mitteilen. Alle theoretisieren ja über unsere Heimat. Dabei gilt, wie wir wissen: «Theorie ist, wenn einer alles weiss und nichts funktioniert. Praxis ist, wenn alles funktioniert und keiner weiss warum.» Und über das wunderbare Wallis wissen wir noch längst nicht alles.

Dass die erwähnten Berge nur bei guten Verhältnissen «leicht» sind, wird nur zu oft vergessen. Die Natur kann dort oben arg wüten. Beispiel dafür ist etwa die Zerstörung des erst kürzlich zur Besteigung des Matterhorn-Zmuttergates eingerichteten «Lonza-Biwaks». Es soll von der Lawine weggerissen worden sein. Die Natur hat Macht und macht «Leichtes» schwer. Mit eigenen Augen sah ich, wie drei Seilschaften vor dem oberen, zumeist eis- und schneebedeckten Couloir des Rimpfischhorns umkehrten, weil ihnen der Auf- und vermutlich der Abstieg zu riskant erschien. Bei hartem Firm wäre das Couloir eher «leicht». Hier oben wäre übrigens ein — leider nicht vorhandener — fester Sicherungsring am Fels angenehm. Er würde die Rückkehr oft wesentlich erleichtern. Da das Rimpfischhorn mit seinem mehrstündigen «Anmarschweg» heute nicht mehr zu den für Bergführer einträglichen «Modebergen» gehört, werden solche «Finessen» von den Verantwortlichen aber kaum noch wahrgenommen. Schade! Für das Rimpfischhorn «d Fingära us um Sakk z nä» lohnt sich nämlich allemal.



Alois  
Griching

ha!» oder «Hiä müöscht ämaal äbri lüögu!» — was ich dann mehr oder weniger vorsichtig tat. Durfte man etwas schneller gehen, hiess es: «Hiä cha mu d Fiäss üschräku.» In der östlichen, am Fuss des Jäghorns liegenden Lücke erklärte R.: «Hiä chascht dölfu!» Und er zeigte mir klettertechnisches Neuland. Überhaupt war ich hier oben für die bescheidenen Kletterkenntnisse dankbar, die mir D. und R. schon bei anderen Gelegenheiten beigebracht hatten. Nun machten sie sich bezahlt. Es galt ja, das Stahlkabel nur zu ergreifen, «wenn s suscht nit geit». Mir dämmerte, dass gänzlich ungeübte Leute hier auch trotz des «Einhängens» in das Stahlseil Gefahren ausgesetzt wären: Sie würden nämlich bei einem Sturz um die zwischen den Verankerungsstellen des Kabels liegenden Meter herabfallen — was unter Umständen schon «genug» sein dürfte!

Bitte legen Sie, liebe Leserinnen und Leser, mir diese Ausführungen über den «Jägisteig» nicht als Grosstun aus. Erstens gelten dieser Steig und auch die von uns beim herrlichen Sommerwetter der letzten Zeit ausgeführten Besteigungen des Nadel-, Ulrichs- und Rimpfischhorns technisch als eher leichte

UB, 17.8.2001